Pennsylvanische Staats-Zeitung.

Das deutsche Centralorgan der Demokratie für Pennsylvanien und die angränzenden Staaten.

Jahrgang 10. Harrisburg, Pa., Donnerstag, Februar 10, 1876. Nro. 28.

Die
Pennsylvanische Staatszeitung,
Herausgegeben von
J. George Ripper, Box 19,
erscheint jeden Donnerstag, und kostet **$2.00** per Jahr, zahlbar innerhalb des Jahres, und **$2.50** nach Verfluß des Jahrgangs.
Einzelne Exemplaren, **5 Cents** per Stück.
Keine Subscriptionen werden für weniger als sechs Monaten angenommen; auch kann Niemand das Blatt abbestellen, bis alle Rückstände bezahlt sind.
☞ Um die Adresse einer Zeitung zu verändern, muß man die alte sowohl als auch die neue Adresse mittheilen.

Die größte Verbreitung

Die Circulation der „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Dauphin County ist größer als die irgend einer anderen in Harrisburg gedruckten deutschen oder englischen Zeitung. Sie bietet deshalb die beste Gelegenheit, Anzeigen in diesem Theile des Staates eine weite Verbreitung zu verschaffen.

The largest Circulation.

The Circulation of the "PENNSYLVANISCHE STAATS-ZEITUNG" in Dauphin County is larger than that of any other paper published in Harrisburg, English as well as German. It is therefore the best advertising medium in this part of the State.

Bedingungen der Anzeigen:

Anzeigen werden eingerückt wie folgt:

Geschäfts-Anzeigen beim Jahr, oder für einen Theil des Jahres:

	3 Monate.	6 Monate.	12 Monate.
Ein Zoll	$4.00	$7 00	$12.00
Zwei Zoll	7.00	12 00	20.00
Drei Zoll	10.00	17 00	28.00

Grundeigenthum-, persönliches Eigenthum- und allgemeine Anzeigen 10 Cents die Zeile für die erste Einrückung und 5 Cents die Zeile für jede nachherige Einrückung.

Patentirte Medizin-, Bitters- und alle andere Anzeigen bei der ganzen, halben, drittel oder viertel Spalte werden wie folgt berechnet werden:

Eine ganze Spalte jährlich......$150.00
Eine halbe Spalte „ 80.00
Eine drittel Spalte „ 60.00
Eine viertel Spalte „ 40.00

Gerichts-Anzeigen werden wie folgt berechnet:

Executors-, Administrators- und Assignie's-Anzeigen..........$2.50

Heiraths-, Todes-Anzeigen, Dank-Abstattung u.s.w............50 Cts.

☞ Alle Briefe, Mittheilungen rc. müssen wie folgt adressirt werden:

J. George Ripper,
P. O. Box 19
HARRISBURG. PA.

Germania
Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
von
New-York
Office: No. 175 Broadway.

Halbjährliche Uebersicht für das Jahr endend Juli 1, 1875, an den General-Auditor des Staates Pennsylvanien berichtet, gemäß den Gesetzen dieses Staates:

Baar-Capital, ...$500,000.00.

Reservirt für Wieder-Versicherung,	544,562.87
Reservirt für Verluste,	93,015.96
Baarer Ueberschuß,	416,985.81
	$1,599,564.64

Vermögen:

Baar an Hand und in der Bank,	$57,680.36
Bonds und Mortgages, erste Ansprüche auf liegendes Eigenthum im Werth von $1,593,700,	702,000.00
Ver. St. Bonds, angegebener Werth,	580,662.50
Staat und City Bonds,	49,465.00
Bank-Stock,	7,000.00
Anleihen gesichert durch Collaterals (angegebener Werth, $38,475),	35,962.48
Grundeigenthum,	50,547.94
Zuwachs an Interessen, Juli 1, 1875,	18,727.69
Baar in Hand der Agenten, und zum Einsendung bereit,	94,700.31
Uncollectirte Prämien auf Policies,	2,818.36
	$1,599,564.64

Rud. Garigue, Präsident.
Joh. Edward Kahl, Vize-Päsident.
Hugo Schumann, Sekretär.

Ihr Kapital ist in Baarem Gelde angelegt. Sie hat kein Noter-System, das wie Mortgage auf dem Eigenthum liegt. Sie verlangt keine Nachzahlung. Die Prämien werden in baarem Gelde eindezahlt für den ganzen Zeitraum der Versicherung, entweder für den Zeitraum von einem, drei oder fünf Jahren, welche unbedeutend höher sind, als in den Gegenseitigen Versicherungs-Gesellschaften.
Auf Wunsch der Versicherten werden die Polizen in deutscher Sprache abgefaßt.

Versichert in der Germania!
Die älteste, reichste und zuverlässigste
Deutsche
FeuerVersicherungs-Gesellschaft
in den Ver. Staaten.

Lokal-Agenten:
F. Wm. Liesmann,
für Harrisburg und Umgegend.
S. Fleischer,
für Hollidaysburg und Umgegend.
Mr. Welchens,
für Lankaster und Umgegend.
Fr. Wm. Liesmann,
112 Mary Alley, nahe der Front Straße,
Harrisburg, Pa:
Aug. 12,1875. —Feb. 22, '75.—1J.

Dr. P. Ruedi,
Deutscher Arzt,
206 Süd Zweite Straße, Harrisburg.
Office-Stunden: 7 bis 8 Uhr Vormittags, 1 bis 3 und 7 bis 8 Uhr Nachmittags.
Harrisburg, August 12, 1875—3Mt.

John Yingst,
Anstreicher
und
Haus- und Schilder-Maler,
Glaser, Grainer und Calciminer,
Ecke der Front und Cumberland Straße,
Harrisburg, Pa.
Orders können in F. W. Yingst's Carpet-Store an der Zweiten Straße gelassen werden.
Alle Arbeit wird prompt und billig, und zur größten Zufriedenheit besorgt.
Mai 4. 1875.

Sind Sie es,
welcher sagte, daß Sie lieber solche Kleider haben möchten, wie sie die Städter tragen, als solche wie sie gewöhnlich im Großhandel verkauft werden? Hören Sie, wie Sie das anfangen.
Die sehr große Zunahme unseres Geschäfts erlaubt uns, unsere Preise noch weiter herabzusetzen, und
Sie können genug sparen
wenn Sie einen Anzug in „Oak Hall" kaufen,
um die Fahrt zu bezahlen
von irgend einem Ort in diesem County nach der Stadt Philadelphia, für deren Sehenswürdigkeiten Sie dann außerdem noch einen Tag verwenden können. Wanamaker u. Brown bekräftigen die Wahrheit dieser Angabe, und Sie werden dies auch thun nach einem Versuch.

Qualität der Waaren, die wir verkaufen! Für Männer u. Knaben.
Um unserer Waaren gewiß zu sein, fabriziren wir sie selbst, einen Theil in unserem eigenen Gebäude. Sie sind gut zugeschnitten, genäht und appretirt. Man kann sich darauf verlassen. Verkäufer außerhalb der Stadt stellen uns in falschem Lichte dar, wenn sie behaupten, daß sie unsere Waaren verkaufen, da wir nicht im Großen verkaufen, sondern uns auf den Einzelverkauf beschränken. Wir wollen Niemand Uebel, und sagen dies nur, weil einige Händler geringe Waaren als von unserm Hause kommend verkaufen. Wir halten uns jedem unserer Kunden für die von uns gekauften Waaren verantwortlich. Unser Plan, unsere Waaren mit den richtigen Namen der Stoffe zu bezeichnen, woraus sie gemacht sind, macht es unmöglich, daß irgend jemand bezüglich ihrer Qualität irre geleitet werden kann.

Wie Wanamaker und Brown ihre Kunden behandeln.
Der Preis in deutlichen Zahlen, ohne Abzug. Derselbe Preis für Bekannte und Fremde. Gleiche Vortheile für Städter und Landleute. Mit jedem verkauften Artikel wird eine Garantie gegeben, daß der Preis so niedrig ist, als irgendwo sonst, und daß die Qualität der Angabe entspricht; sowie daß der volle Kaufpreis zurückbezahlt wird, wenn der Käufer aus irgend einem Grunde die Waaren ohne daß dieselben getragen worden sind, binnen 10 Tagen zurückzugeben wünscht.

Genau wo der Kaufladen ist.
Dies ist höchst wichtig, weil gewissenlose Ladenbesitzer in Philadelphia unsere Schilder, Karten, und Anzeigen fälschen, und Kunden auf der Straße anhalten mit falschen Angaben über die Lokalität unseres Hauses, um denselben gefälschte Waaren zu verkaufen. Es giebt nur eine „Oak Hall" in Philadelphia, und zwar ist dies ein großes Gebäude von der Größe vier gewöhnlicher Verkaufslokale, an der Südost Ecke der Sechsten, Sechsten, Sechsten, Sechsten, Sechsten, Sechsten und Market Straße.

Diejenigen, die nicht nach der Stadt kommen können.
Wir schicken auf Verlangen Proben der Stoffe und Preise durch die Post. Jedermann kann die fertigen Waaren durch Expreß zugeschickt erhalten, wenn er uns das richtige Maß (wofür wir Jedem die nöthigen Anweisungen senden), mit Angabe der gewünschten Farbe, und den erforderlichen Preis zuschickt.
Die Bezahlung kann der Expreß Compagnie beim Empfang der Waaren entrichtet werden, mit dem Vorbehalt, daß dieselben vorher geprüft werden können. Wenn die Waaren keine Befriedigung geben, wollen wir das Geld zurückerstatten und die Transportkosten der Rücksendung nach Philadelphia bezahlen.
Sie sollten sich versichert halten, unsern Namen auf unserm Gebäude und über der Eingangsthür zu sehen.
Wanamaker und Brown.

1776 Herbst! Herst! 1876
Seht, etrachtet und untersucht
die immense Auswahl

Stiefel, Schuhe,
und Slippers aller Sorten,
Männer und Knaben Rubber-Stiefel
von jeder Größe und Gattung; ferner,
Ober-Schuhe, sind zu haben in
Georg W. Meily's
Schuhstore, No. 216 Markt Straße,
Harrisburg, Sept. 30.—'75. dem Courthaus gegenüber.

Für gute und saubere Kohlen,
Hickory- und Eichen-Holz,
Holz zum Feueranmachen,
gehe man zu
J. B. Einstein,
No. 1, Dritte Straße, Harrisburg.
(Jul 16–'74)

Friedrich Lauer's
berühmte
Ale, Porter & Lagerbier-Brauereien,
Reading, Pa.
Office: Ecke der Dritten und Chestnut St
Reading, Pa., Mai 15, 1873—tf.

Mansion-Haus,
32 Straße und Ridge Avenue,
Philadelphia, Pa.
F. A. Schuster, Eigenthümer.
Fremde und auch einheimische Gäste finden in diesem Hotel stets willkommene Aufnahme und die beste Bedienung. Es ist der einzige öffentliche Unterhaltungsort, östlich gegenüber dem Fairmount Park gelegen.
Philadelphia, Pa., November 18, 1875—tf.

Continental Lebens-Versicherungs Gesellschaft
von
Von New-York.

Die vom besten Erfolg begünstigte Lebens Versicherungs-Gesellschaft des Landes.
Capital, $7,000,000,
Eine Zunahme von $3,000,000.
J. F. Eaton,
General-Agent,
No. 26 Nord Dritten Straße,
Harrisburg, Juli 29, 1875—1J.

Poesie.

Wo mag denn wohl mein Christian sein.

Wo mag denn wohl mein Christian sein,
  In Rußland oder Polen?
Ach! könnt' ich doch das liebe Kind
  Mit meinen Thränen holen.
Kein Tag versteht, ich denk' d'ran
  An meinen lieben Christian.

Mir ist so angst, mir ist so bang',
  Er möcht' nicht wieder kommen;
Drei Jahr, das ist gewiß recht lang'!
  Mein Herz ist ganz beklommen.
Zieh' ich mich aus, zieh' ich mich an,
  Denk' ich an meinen Christian.

Zu Johanni da wird's fünf Jahr,
  Daß wir uns hab'n versprochen,
Und als ich achtzehn Jahr alt war,
  Die Treu ward nie gebrochen.
So lang' wie ich noch athmen kann,
  Denk' ich an meinen Christian

Dort auf dem Klotze saßen wir
  Des Abends oftmals Stunden,
Da schwur er treue Liebe mir,
  Wünscht' sich mit mir verbunden.
Und seh' ich nur den Klotz noch an,
  Denk' ich an meinen Christian.

Sein Flegel hängt dort an der Wand,
  Das Holz von unsrer Eche;
Ein Aalband ist das Flegelband,
  Ich brauch' ihn wenn ich dresche.
Und seh' ich nur den Flegel an,
  Denk' ich an meinen Christian.

Sein' ledern'n Hosen heb' ich auf
  In unsrer Frauenkammer;
Sie kommen nimmer zum Verkauf,
  Denn Das wär' Schad' und Jammer.
Und seh' ich nur die Hosen an,
  Denk' ich an meinen Christian.

Oft kocht' ich ihm sein Leibgericht,
  Es waren saure Klümpe:
Die aß er ganz begierig h'nein,
  Und dabei stopft ich Strümpfe.
Ach! seh' ich nur den Klostopf an,
  Denk' ich an meinen Christian.

Und wenn er nach der Mühle zog,
  Mit unserm Eselhetzchen,
Kam er zu mir, an sich mich bog,
  Und sagt': „adieu mein Schätzchen!"
Seh' ich jetzt nur den Esel an,
  Denk' ich an meinen Christian.

Und war im Dorfe Kirmse hier,
  Oder gab's sonst was zu tanzen.
So sagt' er: „Lieschen komm' mit mir,
  Wir wollen heut recht tanzen."
Und kommt die Kirmse nun heran,
  Denk' ich an meinen Christian.

Dies ist mein Lied vom Christian,
  Das hab' ich oft gesungen.
Ach! hätt', ich ihn doch nur zum Mann,
  Den allerliebsten Jungen.
Die Leute sagen ich wär' im Wahn,
  Und dächte nur an Christian.

Feuilleton.

Was ein Schneider vollbringen kann.

Erinnerungen aus dem Leben von Gerge Stulz von Ortenberg, Deutschland.

Als im Jahre 1778 der Schneidermeister Stulz in Kippenheim, Deutschland, ein Knäblein taufen ließ, da dachte weder der Vater, noch einer der Pathen, noch der Pfarrer, der das Kindlein auf den Namen des heiligen Ritters Georg taufte, daß sie einen Ritter von Ortenberg in die Kirche trugen, und als sie das neu getaufte Kind wieder in die Wiege legten, da dachten sie auch nicht, daß sein letztes Bett ihm dereinst aufgeschüttet werden sollte nicht in der Heimath, sondern ferne im Provenzalischen Lande, denn der Mensch denkt, und Gott lenkt, und bisweilen denkt der Mensch auch nicht und der liebe Gott lenkt doch.

Aber das Büblein wuchs und gedieh und zeigte viele Anlagen, und der Vater, der eine große Kundschaft hatte, hätte es auch in eine lateinische Schule schicken können, und dann auf die hohe Schule nach Freiburg, um einmal Amtmann zu werden, oder Doktor. Aber der Vater sagte, nein, sondern hielt was auf sein Handwerk, und meinte, man dürfe ihm die guten Köpfe nicht entziehen, denn ein guter Kopf fördert das Handwerk mehr, als ein mittelmäßiger, und ein guter Schneider kann oft leichter etwas erschwingen, als ein guter Amtmann. Also bestimmte er den Knaben, als er die Schuljahre verlassen hatte, zum Schneider, und dem Knaben war es auch recht. Aber seine Lernbegierde war größer, als die Gelegenheit sie zu befriedigen, und der Knabe merkte bald, daß er bei seinem Vater in Kippenheim nicht so viel lernen könne, als anderswo, wenn er einmal für einen vorzüglichen Meister gelten wollte, also ging er mit Erlaubniß des Vaters nach Karlsruhe, lernte dort, was zu lernen war, ward Gesell und wanderte nach Frankfurt am Main, wo er bald Arbeit fand und Anerkennung seiner Brauchbarkeit und seiner Thätigkeit.

Aber in Frankfurt fiel dem jungen Gesellen ein, wär' es nicht besser, wenn du französisch lerntest, man kann nicht wissen, wo man's brauchen kann, gleichsam, als wenn er geahnt hätte, daß er den Abend seines Lebens zubringen werde auf französischem Boden am Ufer des Mittelländischen Meeres. Also machte er sich auf und ging nach Genf.

Und der Weg nach Genf war der Weg nach seinem Glücke, den ihn die gnädige Vorsehung leitete durch seinen Trieb sich zu vervollkommnen.

In Genf halten sich immer viele reiche Fremde auf, besonders Engländer. Ein solcher Engländer war aber gerade zu dieser Zeit, als der wißbegierige Kippenheimer dort Arbeit suchte und fand, mit vielem Gefolge in Genf. Georg Stulz lernte mehrere Personen aus der Dienerschaft dieses Fremden kennen, und meinte, er trüge doch auch nicht schwer daran, wenn er einmal mit guter Gelegenheit hinüberreisen könnte nach England, und des Landes Sprache lerne. Da begab sich's, daß der Engländer wieder heimreisen wollte, und einen Diener brauchte für die Reise.

So eine Gelegenheit zur bequemen und wohlfeilen Reise kommt nicht zweimal wieder, sagte Georg Stulz, und trat für die Dauer der Reise unter die Dienerschaft des Fremden.

Wie er in England angekommen war, suchte er zuerst in einigen Landstädten Arbeit. Dann aber, wie er merken mochte, daß er genug gelernt habe, um überall Brod zu finden, machte er sich auf, und ging in die große Stadt London. Mancher fleißige Deutsche hat dort schon Unterkommen gefunden, mancher Wohlstand und Reichthum. Und so war auch ein deutscher Schneidermeister da, der große Kundschaft hatte. Bei diesem trat Stulz in Arbeit. Der deutsche Meister aber gewann den Gesellen immer lieber, und wußte fast nicht was er mehr an ihm loben sollte, sein bescheidenes Benehmen, oder seine stille, solide Aufführung, seinen ausdauernden Fleiß oder seine Geschicklichkeit. Als aber der Meister ein Jahr lang alle diese guten Eigenschaften seines Gesellen beobachtet, und dabei berechnet hatte, was für ein gutes Capital eine so ausgezeichnet geschickte Hand sei, da rief er den fleißigen Georg auf sein Stüblein und sagte: „Landsmann, zum Gesellen kann ich Euch nicht länger brauchen, Ihr überseht den Meister, aber zum Gesellschafter wenn Ihr wollt, zum Theilnehmer an meinem ganzen Geschäft, und wenn es Euch recht ist, und Ihr kein Heimweh habt, so schlaget ein." Also schlug Georg Stulz von Kippenheim ein und wurde Gesellschafter des deutschen Meisters in London, und hatte Stulz dadurch gewonnen, so gewann auch der Andere, durch das Capital von Fleiß und Kunstgeschicklichkeit, welches Stulz in die Gesellschaft beibrachte, und welches tausendfältige Früchte trug.

Die Gesellschaft währte aber nicht lange; nicht etwa, als wenn Zwietracht zwischen die Geschäftsfreunde getreten wäre; nein, Georg Stulz hatte ein Herz, das mehr der Nächstenliebe offen war, als dem Hasse, und nur geneigt anderen Veranlassung zur Dankbarkeit zu geben, nicht aber selbst undankbar zu sein. Wer aber die Gesellschaft auflöste war der Tod, der den älteren Theilnehmer hinweg nahm, und wer dem fleißigen Georg Stulz von Kippenheim das ganze Geschäft hinterließ, war der Verstorbene.

Jetzt stand Georg Stulz allein an der Spitze der Kleidermacherwerkstatt, die keine Werkstatt mehr, sondern eine Fabrik zu nennen war, und bethätigte das Sprüchwörtlein, daß Kleider Leute machen. Denn wer in London etwas vorstellen wollte beim Hof und in der Stadt, beim Militär und beim Civile, der ließ sich kleiden bei Georg Stulz, und that's ihm keiner vor, kein alter und kein junger Meister, kein Engländer kein Fremder, im Schnitt und in der Fertigung, in der Schönheit und in der Arbeit, und selbst die Prinzen des Hauses waren seine Kunden, und der damalige Prinz Regent, der später als Georg IV. den großbritannischen Thron bestiegen hat, wollte kein anderes Röcklein tragen, als eines aus der Officin seines Namens Bruders, des Meisters Georg Stulz, und übertrug demselben die Lieferung der schönen kostbaren mit Gold übersäeten Uniformen der Garde-Husaren, und selbst in Ost- und West-Indien verschrieben sich die reichen und vornehmen Herren, so in den europäischen Kleidermoden nicht zurückbleiben wollten, Kleider bei dem Herrn Georg Stulz in London.

So vergingen dreißig Jahre voll Arbeit und thätigen Fortschreitens, und der Segen stellte sich ein. Und es füllten sich Kästen und Kisten mit redlich erworbenem Gute, und der Fleiß erzeugte den Wohlstand, der Wohlstand aber den Reichthum, und was die Arbeit erwarb, das wußte die Sparsamkeit zu erhalten. Als aber die dreißig Jahre vergangen waren, und Georg Stulz von der festen und sicheren Insel England aus, nur von weitem den Kriegen zugesehen hatte, die über das feste Land einher gingen wie gewaltige Stürme und die Veränderungen, die aus den Kriegen entstanden, da klopfte die Krankheit bei ihm an, und die Aerzte riethen ihm, in ein südliches Land zu ziehen, und unter einen mildern Himmel,

Da dachte Georg Stulz, ich habe lange genug gearbeitet im Schweiß meines Angesichts und thue keine Sünde, wenn ich mich zur Ruhe setze. Also machte er sich auf, und verließ England, das ein zweites Vaterland gewesen war, und eine treue Pflegemutter. Arm war er gekommen, unter den Dienern eines Reichen, reich zog er fort, selbst umgeben von Dienerschaft.

Der Ort, dem ihn aber die Aerzte für die Herstellung und Erhaltung seiner Gesundheit vorzüglich empfohlen hatten war die Stadt Hyeres in der Provenze.

Hyeres liegt am mittelländischen Meere, zwei Stunden von der Stadt Toulon, wo der berühmte Seehafen ist, von wo die Franzosen Anno 1800 ausgelaufen sind, um Algier zu erobern. Das Meer beugt sich dorten in das Land hinein, und hohe Felsen stehen da, ein natürlicher Wall, gleichsam als Markstein des Landes und des Meeres, der Himmel glänzt immer in tiefem, reinem Blau, und die Erde ist geschmückt, wie ein Paradiesgarten; ein ewiger Frühling waltet dort, und der Oelbaum gedeiht, und der Citronen- und Pomeranzenbaum mit seinen silbernen Blüthen und seinen goldnen Früchten, und der Granatbaum, mit feuerrother Blüthe und hochrothen Aepfeln, und die Luft ist gewürzt von tausend lieblichen Düften, und gekühlt von dem Winde, der über das Meer hinstreicht.

Dort wandelte Herr Georg Stulz und der milde Himmel wirkte wohlthätig auf seine geschwächte Gesundheit, und er ward wieder frisch und stark, und sagte zu sich selbst: Hier ist gut sein, hier lasset uns eine Hütte bauen. Er ließ es aber nicht bei einer Hütte, sondern kaufte ein großes Haus, und richtete es schön und stattlich ein, und mancher Fremde genoß Gastfreundschaft drinnen und freute sich freundlicher Aufnahme.

Obwohl Georg Stulz nunmehr nicht mehr thätig war, wie früher in London, so vermehrte sich auch in Frankreich noch sein Vermögen um's doppelte, denn er kaufte auf den Rath eines Freundes, der in solchen Dingen Einsicht hatte, mit dem größten Theile seiner Baarschaft französische Staatspapiere, welche nach dem Falle des Kaisers Napoleon sehr niedrig standen, diese Papiere hoben sich später wieder in ihrem Werthe, und so ward unser Landsmann von Kippenheim in Hyeres noch einmal so reich, als er gewesen war zu London in England.

Mancher, dem sein Fleiß so tausendfältige Früchte getragen, und den sein Glück mit reichen Gaben überschüttet, hätte nur zu leben angefangen, wie der reiche Mann im Evangelium in Saus und Braus. Nicht so Georg Stulz; nein, er lebte lieber nach dem Evangelium, als wie der reiche Mann im Evangelium. Er wollte sein Pfund nicht vergeben, sondern verwaltete das ihm anvertraute Gut, also daß er den Nackten kleidete, den Hungrigen speiste, den Durstigen tränkte u. Gutes that im Kleinen wie im Großen. Hat er nicht zahllose wohlthätige Unternehmungen unterstützt, hat er nicht thätigen Antheil genommen an dem segensreichen Wirken der Bibelgesellschaft, war er es nicht hauptsächlich, der protestantischen Kirche zu Marseille Wohlthaten angedeihen ließ, stand er nicht an der Spitze der Gesellschaft, die ein protestantisches Bethaus zu Toulon errichtete, hat er nicht katholischen Kirche, die wieder ausgebessert, und zum Gottesdienst eingerichtet wurde, eine neue kostbare Orgel geschenkt, war er es nicht, der das Hospital und den Unterstützungsverein seines Wohnortes, der Stadt Hyeres, mehrmals und jedesmal reichlich bedachte, und der nicht nur den Armen und Hilflosen, sondern auch den Reichen und Begüterten dieser Stadt große Dienste leistete, war es nicht Georg Stulz von Kippenheim, der der Stadt, die früher den öffentlichen Brunnen entbehrte, die Mittel gab, solche zu errichten, und also seine Nachbarn und Mitbürger mit lebendigem Wasser versah, war er es nicht, der hauptsächlich beisteuerte, als die Stadt Hyeres ein Denkmal errichtete, zu Ehren ihres Landsmannes des als Kanzelredners berühmten Bischoff's Massilon?

Während aber der reiche Mann, dem der Kindersegen versagt war, damit er desto Mehreren Vater sei, also sorgte für Fremde, und Wohlthaten ausstreute im fremden Lande, vergaß er der Heimath nicht und seiner Landsleute und seiner Angehörigen. Viele Unterstützungen hat er Verwandten zukommen lassen, welche solcher Hilfe bedurften. Viele, und große öffentliche Schenkungen hat er zu Gunsten seiner Landsleute gemacht, und man könnte es nicht übers Herz bringen, wenn man die Summen verschweigen sollte, die Georg Stulz seinem Vaterlande zu verschiedenen Zwecken zugehen ließ.

So sandte er im November 1828 den Armen beider Confessionen zu Kippenheim und Heiligenzell 2,000 Franken. So widmete er am 1sten November 1129 die Summe von 30,000 Franken zur Errichtung eines Spitales zu Kippenheim, für Einheimische und Fremde, ohne Unterschied des Glaubens, und mit der besondern Bestimmung, daß die Zinsen von 2400 Franken zur Bezahlung des jährlichen Lehrgeldes für einen katholischen und evangelischen Knaben verwendet werden sollten, die ein Handwerk lernen wollten. So widmet er am 8. Juli 1830 die Summe von abermals 30,000 Franken für das polytechnische Institut und für das evangelische Schullehrerseminar zu Karlsruhe. So verwendete er im September 1831 für die Ausbesserung der beiden Confessionen gemeinschaftlichen Kirche zu Kippenheim 11,000 Franken, für seine Landsleute, so durch die Rheinüberschwemmungen gelitten hatten, 25,000 Franken, und für die Armen zu Kippenheim 3000 Franken; auf diese letzte, den Armen seines Heimathsortes bestimmte Summe, legte er unter dem 6. Oktober 1831 abermals 10,000 Franken. Am 30sten Dezember desselben Jahres aber gab er für die Leopold- und Sophienstiftung in Carlsruhe 50,000 Franken her, und legte später noch 2400 Franken, die er für die Karl Friedrich-Stiftung bestimmt hatte, als diese mit der Leopolds- und Sophien-Anstalt vereinigt wurde, dazu. Seine letzte und größte Stiftung besteht aber in 200,000 Franken zu einer Waisenanstalt, an einem Orte, den Sr. königliche Hoheit der Großherzog bestimmen würde, und dessen Wahl auf Lichtenstein fiel.

So viel hat Georg Stulz für sein Vaterland und seine Landsleute gethan. Aber dem landesväterlichen Herzen des selbst so wohlthätigen Großherzogs Leopold that des Mannes Handlungsweise wohl, und so sandte der Großherzog schon unter dem 4. Oktober 1831 demselben das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens. Und als Georg Stulz 100 Franken nach Kippenheim gesandt hatte, damit man ihm das Bild des Landesfürsten malen lassen möge und ihm eine Flagge sende mit Badischer Farbe, auf daß er damit ein Schifflein ziere, das er hatte zimmern lassen zur Lustfahrt auf dem mittelländischen Meere, da machte sich der Großherzog selbst die Freude, und schickte dem guten Manne sein Bild, und die Summe, welche Stulz dafür bestimmt hatte, kam den Armen seiner Heimath zu Gute. Im Jahre 1832 aber wurde Georg Stulz in den Adelstand erhoben, und seinem Namen der alte Name des ausgestorbenen ritterlichen Geschlechts von Ortenberg beigefügt, und der Großherzog ließ die Ruine, von welcher Georg Stulz nunmehr den Namen trug, von einem ausgezeichneten Künstler abzeichnen und sandte sie dem neuen Herr von Ortenberg; später aber wurde ihm auch ein Ring von einem vaterländischen Steine nachgesendet, darin sein nunmehriges Wappen künstlich eingegraben war.

Die Geschenke des großherzoglichen Landesfürsten war die letzte Freude für unseren wohlthätigen Landsmann. Seine Krankheit hatte sich wieder eingestellt, und der Ewige Frühling von Hyeres mochte den morschen Leib nicht wieder anwehen mit neuer Jugendkraft, und der Engel des Todes trat zu ihm. Er starb den 17. November 1832.

Die Stadt Hyeres sah seinen Todestag für einen öffentlichen Trauer an, und sein Leichenbegräbniß zeigte, wie der Menschenfreund geliebt und geachtet wurde. Alle öffentlichen Behörden, alle Wohlthätigkeits-Vereine, alle Klassen der Bürger von Hyeres folgten ihm zum Grabe und die Armen, die er als seine Kinder betrachtet und behandelt, gingen hinter dem Sarge her, und die National-Garde von Hyeres begleitete den Zug mit blinkenden Waffen und fliegenden Fahnen. Mehrere Reden wurden noch gehalten an seinem Grabe, und das Gebet, das der protestantische Geistliche an dem offenen Grabe sprach, ward nachgebetet mit Andacht von der ganzen katholischen Bevölkerung der Stadt. Verblichener aber mag sich eines schönen Empfangs gefreuet haben, im Lande der Vollendung, denn was ihr dem geringsten meiner Brüder thut, das habt ihr mir gethan!

Dir aber, geneigter Leser, der du dich dem Handwerk widmest, zum Beispiel dem Schneidergewerb, empfehlen wir diese Geschichte besonders, auf daß du dich überzeugen mögest, wie weit der Eifer nach Vervollkommnung und der Trieb etwas neues zu lernen, und die Arbeitsamkeit führen, und daß du, wenn du hinausziehst in die Welt und die freien Jahre der Wanderschaft, der ersten Wanderfahrt des vorigen Schneidergesellen Georg Stulz von Kippenheim und der letzten des Ritters Georg Stulz von Ortenberg gedenken mögest.

Ein Farbiger Darmhesse.

Ein kohlrabenschwarzer Hessen-Darmstädter treibt sich in Baltimore, Md., herum, heißt Buttermilch, und bedient die Herren Gäste beim dicken M., gegenüber der „Concordia." Besagter Fritz Buttermilch wird auf Verlangen jeweilig dem ungläubigen Landsmann vorgestellt und „Antwortet mit Höflichkeit und Bedacht, daß keiner ihn auslacht."

Frage: „Fritz, wie alt?"
Antwort: „Sechszehn Jahre."
Frage: „Was für ein Landsmann?"
Antwort: „E Deutscher aus'm Hesseland."
Frage: „Wo geboren?"
Antwort: „In Da'mstadt! Am Da'mfluß!"

Und dieses „Da'mstadt" (Darmstadt) spricht der schwarze Hesse so hübsch „ohne r" aus, daß jedem Hessen — ob Poet, Consul oder Bauer — vor Freud über die heimischen Laute das Herz im Leib lachen muß.

Auf Verlangen singt der Fritz dann noch die „Wacht am Rhein" (alle Strophen ohne Athemholen) und die Nationalhymne:

„Unser Herzog soll leben!
Hesse-Da'mstädter sein wir!"

Liste der Post-Officen in Pennsylvanien.

Nachstehend folgen die Namen der verschiedenen Postofficen in Pennsylvanien der 1., 2. und 3. Klasse, welche von Präsident Grant ernannt werden, nebst dem bewilligten Jahresgehalt. Postmeister, welche weniger als $1,000 Salair per Jahr bekommen, werden vom General-Postmeister angestellt, und sind nicht hierin miteinbegriffen:

Städte.	County.	Gehalt.
Allegheny,	Allegheny,	$3 100
Allentown,	Lehigh,	3,300
Altoona,	Blair,	3,200
Ashland,	Schuylkill,	2,100
Athens,	Bradford,	1, 00
Barnhart's Mills,	Butler,	2,000
Beaver Falls,	Beaver,	1, 00
Bedford,	Bedford,	1,900
Bellefonte,	Centre,	2,300
Bethlehem,	Northampton,	2,800
Blairsville,	Indiana,	1,100
Bloomsburg,	Columbia,	1,500
Bristol,	Bucks,	2,000
Brookville,	Jefferson,	1,800
Brownsville,	Fayette,	1,5 0
Butler,	Butler,	2,200
Carbondale,	Luzerne,	1,900
Carlisle	Cumberland,	2,500
Catasauqua,	Lehigh,	1,500
Chambersburg,	Franklin,	2,500
Chester,	Delaware,	2, 00
Clarion,	Clarion,	1,300
Clearfield,	Clearfield,	1,900
Coatesville,	Chester,	1,800
Columbia,	Lancaster,	2,300
Conneautville,	Crawford,	1,100
Connellsville,	Fayette,	1,600
Coshohocken,	Montgomery,	1,100
Corry,	Erie,	2,900
Cunningham,	Clarion,	1, 00
Danville,	Montour,	2,900
Doylestown,	Bucks,	1,500
Easton,	Northampton,	3,300
Ebensburg,	Cambria,	1,200
Emporium,	Cameron,	1,300
Erie,	Erie,	3,100
Foxburg,	Clarion,	1,200
Franklin,	Venango,	2,900
Gettysburg,	Adams,	1 800
Greensburg,	Westmoreland,	2,100
Greenville,	Mercer,	2,100
Hanover,	York,	1,400
Harrisburg,	Dauphin,	3,600
Hazleton,	Luzerne,	2,600
Hollidaysburg,	Blair,	2,300
Honesdale,	Wayne,	2,300
Huntingdon,	Huntington,	2,400
Hyde Park,	Luzerne,	1,800
Indiana,	Indiana,	1800
Irwin's Station,	Westmoreland,	1,400
Jersey Shore,	Lycoming,	1,000
Johnstown,	Cambria,	2,700
Kingston,	Luzerne,	1,100
Kittanning,	Armstrong,	1,800
Lancaster,	Lancaster,	2,800
Latrobe,	Westmoreland,	1,100
Lebanon,	Lebanon,	2,500
Lewisburg,	Union,	2,300
Lewistown,	Mifflin,	2,300
Lock Haven,	Clinton,	3,200
McKeesport,	Allegheny,	1,700
Mahonoy City,	Schuylkill,	2,100
Marietta,	Lancaster,	1,100
Mauch Chunk,	Carbon,	2,200
Meadville,	Crawford,	3,400
Mechanicsburg,	Cumberland,	1,800
Media,	Delaware,	1,500
Mercer,	Mercer,	1,700
Middletown,	Dauphin,	1,400
Milton,	Northumberland,	1,700
Minersville,	Schuylkill,	1,200
Monongahela City,	Washington,	1,100
Montrose,	Susquehanna,	1 700
Muncy,	Lycoming,	1,800
New-Brighton,	Beaver,	1,700
New-Castle,	Lawrence,	3,000
Norristown,	Montgomery,	2,600
North East,	Erie,	1,400
Northumberland,	Northumberland,	1 100
Oil City,	Venango,	3,100
Osceola Mills,	Clearfield,	1,100
Oxford,	Chester,	1,200
Parker's Landing,	Armstrong,	2,600
Petrolia,	Butler,	2,600
Philadelphia,	Philadelphia,	4,000
Philipsburg,	Centre,	1,300
Phönixville,	Chester,	1,900
Pittsburg,	Allegheny,	4 000
Pittston,	Luzerne,	3,000
Pleasantville,	Venango,	2,500
Plymouth,	Luzerne,	1,500
Pottstown,	Montgomery,	2,300
Pottsville,	Schuylkill,	3,200
Providence,	Luzerne,	1,100
Reading,	Berks,	3,500
Renovo,	Clinton,	1,800
Rochester,	Beaver,	1,200
Rouseville,	Venango,	1,600
St Mary's.	Elk,	1,300
St. Petersburg,	Clarion,	2,600
Scranton,	Luzerne,	4,000
Selinsgrove,	Snyder,	1,100
Shamokin,	Northumberland,	2,100
Sharon,	Mercer,	2,800
Shenandoah,	Schuylkill,	1,6 0
Shippensburg,	Cumberland,	1,500
Slatington,	Lehigh	1,0 0
Somerset,	Somerset,	1,000
South Bethlehem,	Northampton,	1,000
Stroudsburg,	Monroe,	1,700
Sunbury,	Northumberland,	2,500
Susquehanna Dep't,	Susquehanna,	1,700
Tamaqua,	Schuylkill,	2,000
Tidewater,	Warren,	3,300
Titusville,	Crawford,	4,000
Towanda,	Bradford,	2,900
Troy,	Bradford,	1,4 0
Tunkhannock,	Wyoming,	1,000
Tyrone,	Blair,	2 100
Union City,	Erie,	1,6 0
Uniontown,	Fayette,	2,000
Warren,	Warren,	2,500
Washington,	Washington	2,100
Watsontown,	Northumberland,	1,000
Waynesburg,	Greene,	1,300
Wellsboro',	Tioga,	1,7 0
West Chester,	Chester,	2,400
White Haven,	Luzerne,	1,100
Wilkesbarre,	Luzerne,	4,000
Williamsport,	Lycoming,	4,0 0
York,	York,	2,800

Ein kaltes Bad. — Am Sonntag Nachmittag wurden etwa 15 oder 16 Personen (meistens Frauen und Knaben) im Susquehanna, dem Independence Island gegenüber, getauft. Sie mußten etwa drei Fuß in's Wasser waden, damit die Ceremonie vollzogen werden konnte.

In Clearfield County, Pa., sollen die Wölfe großes Unheil unter den Schafen anstellen.

Eine Dame in Muncy, welche vor 23 Jahren heirathete, kaufte sich damals eine Reihe Stecknadeln; von diesen hat sie jetzt noch drei oder vier übrig! — Ein sparsames Weib.

Während dem verflossenen Jahr wurden 1720 Car-Ladungen mit Kartoffeln auf der Northern Central-Eisenbahn nach ostwärts verschickt, und da jeder Car etwa 300 Buschel faßt, so wären dies 516,000 Buschel! Viele dieser Kartoffel wurden auf dem hiesigen Markt verkauft.

Der Stuhlrent in Beecher's Kirche zu Brooklyn, N.-Y., brachte $6,000 weniger dieses Jahr als im letzten. — Uns wundert's nur, daß es noch Menschen gibt, die wirklich seine Kirche besuchen. — Nun, das sind eben bloße Geschmacksachen.